

Predigtreihe 500 Jahre Ev. Gesangbuch

Gartenkirche St. Marien Hannover



2. Predigt – 20. Oktober 2024

von Pastor Dietmar Dohrmann

Lied EG 341 – Nun freut euch, lieben Christen g'mein (Text: Martin Luther)

1.-3. Strophe

Was wir hier gerade gesungen haben ist extrem – ist ihnen das aufgefallen? Da quält sich jemand Tag und Nacht. Einer der nichts Gutes mehr an seinem Leben finden kann. Dessen Werke, seine Arbeit, was er tut, nichts gilt, keine Anerkennung findet, keinen Sinn stiftet. Der wie gestorben ist, weil Angst ihn verzweifeln lässt. Der sein Leben nur noch als ein Sterben empfindet, ja, das zur Hölle gesunken ist. Und Hölle meint hier nicht die Hölle nach dem Sterben, sondern das Leben ist ihm zur Hölle geworden. Er ist im Tod verloren. Er ist dem Teufel gefangen. Und das Ganze ist eine Spirale, die ihn immer tiefer in all das hinab und hineinzieht.

Ein krasses Bild, das hier gezeichnet wird. Kein braves, frommes Kirchenlied ist das. Hier geht es um eine Existenz, wo es keine Gnade mehr gibt. Ein Leben ohne Gnade! Stumm, versunken in totale Beziehungslosigkeit, in den Tod eben – schon jetzt mitten im Leben.

Wir sind bei diesem Lied immer sofort bei Luther. Ja, der hat das damals so erlebt, sagen wir. Und das stimmt auch. Luther hasste das Wort Gerechtigkeit in der Bibel, schreibt er. Denn er hörte nur: Gott wird in Gerechtigkeit meine Sünde strafen. Und Luther konnte nur sehen, dass er allen Ansprüchen der Bibel wie der Kirche nicht im Entferntesten genügen konnte. Er empfand die Religion als eine einzige Anklage gegen sein Leben. Er konnte Gott nicht lieben. Er hasste Gott und seine Gerechtigkeit.

Aber wir, was ist mit uns? Dass Gott von uns fordert und wir vor ihm nicht bestehen könnten, das ist uns sehr fern gerückt. Aber Zweifel an unserem Leben treiben uns sehr wohl um. Warum eigentlich? Und da geht es im Hintergrund doch genau um dieselben Fragen: Tue ich das richtige im Leben? Kann ich bestehen – vor mir selbst, vor den anderen? Kann ich mich lieben? Leiste ich genug, bin ich erfolgreich genug, dass ich vor den anderen bestehen kann? Wie sehen die anderen mich? Und was, wenn ich mal nicht so gut bin, nicht erfolgreich, wenn ich mich verrenne, wenn ich krank werde? Wenden sie sich von mir ab? Was bin ich dann noch wert? Sind wir nicht permanent mit diesen Fragen beschäftigt?

Von der Sünde gefangen zu sein, heißt, an seinem Leben zu zweifeln. Eben wie bei Luther: in keiner rechten Beziehung mehr zu sein zu Gott, zu sich selbst, sich nicht mehr geliebt zu fühlen.

4.-6. Strophe

Was die Theologie „Menschwerdung“ nennt und die Historiker die „Geburt Jesu“, was ganz fern ist und eigentlich nur Jesus betrifft, das wird in diesen drei Strophen, die wir gerade gesungen haben, zu einem Ereignis, was mit mir zu tun hat und schon immer zu tun hatte. Da ist jemand zu mir in eine Beziehung getreten. Ich, der ich völlig verloren im Tod war, zu mir hat er eine lebendige Verbindung geknüpft. Die große Heilsgeschichte, die so weit weg scheint, die längst viele Jahrhunderte vergangen scheint, ist etwas, was meinetwegen geschehen ist. Meinetwegen ist er vom Himmel gekommen und in mein Leben eingetreten.

Zu mir hat er sein Vaterherz gekehrt. Mein Leben ließ ihn sein bestes kosten. Und das muss man sich mal bewusst machen, was dieser Satz bedeutet, wenn wir ihn mal nicht als Formel nehmen, die wir schon millionenfach heruntergeleiert gehört haben: Er gibt seinen Sohn für mich. Vielleicht verstehen wir das überhaupt nicht. Finden es grausam. Aber nehmen wir es einfach mal so: Jemand gibt seinen Sohn für mich. Weil er um mich jammert. Weil ich ihm leid tue.

Und wenn wir darüber einen kleinen Moment staunen können: ich bin jemandem so viel wert!? Dann sind wir genau an dem Punkt, an dem Luther zu staunen begann und an dem sich wieder neu sein Herz weitete.

Die ganze Geschichte von Christus ist nicht ein Schauspiel vor 2000 Jahren, sondern ich darf diese Geschichte so lesen, dass sie für mich geschehen ist. Dann erst lese ich sie richtig. Wer das Lied singt, überspringt einfach mal eben 2000 Jahre. Die Geburt Jesu wird zur Wende in meinem persönlichen Leben, beides wird zeitgleich. Dieses pro me, für mich, das ist das Markenzeichen lutherischer Theologie, niemand hat dieses pro me in der Theologiegeschichte so stark und eindrücklich gemacht wie Luther. Wenn du an allem zweifelst, wenn dein Leben in den Tod versinkt, wenn dein Leben zur Hölle wird: Dann schau auf Christus. Für dich hat er sein Leben hingegeben. Du bist es ihm wert.

Natürlich steht hier die große Wende im Leben Martin Luthers im Hintergrund. Wie er von einem, der Gott und sich selbst hasste, zu einem wurde, der Gott und auch sich selbst wieder lieben konnte. Dieses Evangelium, dass Christus sich für mich gegeben hat, das besingt er mit seinem Lied.

Es ist sein zweites Lied. 1523 ist es entstanden. Es war ein bitteres Jahr. Denn zwei Anhänger Luthers, Augustinermönche wie er, aus Antwerpen, sind am 01. Juli aufgrund ihres evangelischen Glaubens auf dem Marktplatz von Brüssel auf dem Scheiterhaufen als Ketzer verbrannt worden. Luther war davon tief erschüttert. Und für diese zwei Märtyrer dichtet er sein erstes Lied überhaupt. „Ein neues Lied wir eben an“. Es besingt das, was in Brüssel geschehen ist. Es war eines der sogenannten Zeitlieder: Lieder, die aktuelle Geschehnisse verbreiten, wie eine singende Zeitung, die von Mund zu Mund geht. Luther wollte nicht schweigen, er wollte dass das Unrecht bekannt wird. Und direkt nach diesem ersten Lied über die Brüsseler Märtyrer, dichtet er sein zweites: Nun freut euch lieben Christen g'mein.

Und auch dieses Lied war als singende Zeitung gedacht: Es sollte jetzt gerade in dieser Zeit seine evangelische Erkenntnis verbreiten, singend verbreiten. Es wurde zunächst auf Flugblätter gedruckt. Es war nicht für den Gottesdienst gedacht. Es sollte überall gesungen

werden: Beim Wandern, beim Arbeiten, beim Feiern, einfach überall, dass sich überall diese Theologie einnistet, als Ohrwurm, nicht mehr fortzukriegen. Luthers Gegner haben dieses Lied gehasst und als „Huren-Buben und Teufelslied“ bezeichnet. Denn alle haben es gesungen. Sie haben es mit Lust gesungen, denn sie fanden sich darin wieder. Es war Luthers großer Wurf. Kein Lied von ihm erlangte so eine große, geradezu umstürzende Bedeutung wie dieses.

7.-8. Strophe

Ab Strophe 7 verändert sich etwas. Nun redet der Sohn, der zu mir herabgekommen ist, mich persönlich an. Und das wird bis zum Ende des Liedes so durchgehalten. Der, der das singt, zitiert nun, was er von Christus zu sich hat sagen hören: Es ist eine Botschaft von gelingendem Leben, eine Liebeserklärung.

Aber Zentrum dieser Rede ist die 7. Strophe. *Er sprach zu mir: Halt dich an mich, denn ich bin dein und du bist mein, und wo ich bleib, da sollst du sein, uns soll der Feind nicht scheiden.* Das ist das Buch Rut. Rut, die zu ihrer Schwiegermutter sagt: *Wo du bleibst, da bleibe ich auch, nur der Tod wird dich und mich scheiden.* Das ist das Ehegelöbnis. Das, was sich Ehepaare versprechen an ihrer Hochzeit.

Wie passend, dass wir heute eine Goldene Hochzeit feiern dürfen, die uns das ganz plastisch vor Augen malt, was Christus für uns sein will: Einer der uns versprochen hat, dass wir zu ihm gehören ein Leben lang, komme was kommt. Und jemanden zu haben, der einem das verspricht im Leben, das gibt einem Halt und das ist das wertvollste überhaupt.

Ich bin dein und du bist mein. Darin liegt alles beschlossen, was Luther über Christus lehrte und glaubte. Er hat sich für mich gegeben, hat sich zu meinem gemacht, dass ich seiner bin. Und Glaube bedeutet, darauf zu vertrauen. Was auch kommen mag im Leben, ich bin seiner. Wie sehr ich auch meine, nicht bestehen zu können, bei ihm brauche ich das gar nicht mehr, denn ich bin längst seiner. Und Gott will nichts anderes von mir, als dass ich ihm das glaube, dass ich ihm darin vertraue. Das macht einen Menschen gerecht, vor Gott angenommen.

Und, im Unterschied zu uns Menschen, gilt dieses Verlöbnis auch noch im Tod: Auch wenn ich im Tod zu versinken meine, gilt sein Gelöbnis: Ich bin dein und du bist mein.

9.+10. Strophe